

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **138 (1972)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jagdpanzer für die Infanterie

In der ASMZ Nr. 4, 1972, Seite 175 ff, hat Major Wehrli die Notwendigkeit der Verstärkung der Panzerabwehrfeuerkraft in den Infanterieverbänden recht überzeugend dargelegt. Seine Auffassung muß vom Grundsätzlichen her voll und ganz unterstützt werden. Es wird auch kein vernünftig denkender Mensch an der Priorität dieser Forderung zweifeln. Zwei Aussagen müssen jedoch etwas näher untersucht werden.

Bestandeskrise

Major Wehrli legt unter dem Kapitel «Bestandeskrise» dar, daß für die Jagdpanzer- oder Panzerverbände die Mannschaftsbestände aus der Infanterie selbst zu nehmen seien.

Es stimmt, daß wir in einer Bestandeskrise stecken. Es ist jedoch sehr gefährlich, wenn man ganz selbstverständlich annimmt, daß die neuen Panzerjäger- oder Panzerformationen aus der Infanteriequote zu rekrutieren seien. Jagdpanzer beziehungsweise Panzer sind kein Ersatz für die Infanterie, so wenig wie Infanterie Panzerjäger oder Panzer zu ersetzen vermag. Es sind beide Elemente unerlässlich, und zwar in einem ausgewogenen Verhältnis. Die rasch fortschreitende Überbauung unserer Einsatzräume im Mittelland vermehrt die Fläche des reinen Infanteriegeländes sukzessive. Man bedenke, daß alle 1 bis 2 Sekunden 1 m² Boden verschwindet, bedingt durch die bauliche, verkehrstechnische und industrielle Entwicklung. Davon bleiben auch unsere operativ wichtigen Räume nicht verschont, im Gegenteil.

Es wird deshalb dem Orts- und Waldkampf eine immer größere Bedeutung zukommen. Diese Aufgabe kann jedoch nur die Infanterie erfüllen, und zwar eine zahlenmäßig sehr starke Infanterie. Wir sollten uns deshalb gründlich überlegen, ob wir unsere Infanteriekampfverbände wirklich reduzieren wollen.

Nichts spricht dafür, daß eine Bestandessanierung praktisch nur auf Kosten der Infanterie zu erfolgen hat. Es gibt andere, eher zu verantwortende Möglichkeiten:

- So könnten alle unsere Dienstleistungsformationen (einschließlich derjenigen der Infanterie) wieder einmal unter die Lupe genommen und auf das Notwendigste gestrafft werden.
- Oder man überprüfe wieder einmal unser Motorisierungskonzept.
- Sind unsere Landsturmformationen noch unbedingt notwendig? Könnte man nicht durch eine Verlängerung der Dienstdauer im Auszug und in der Landwehr entsprechende Bestände gewinnen?
- Ist es nicht möglich, vermehrt Hilfsaufgaben an beschränkt taugliche Wehrmänner zu übertragen? Es muß doch nicht jeder Fouriergehilfe ein Elitekämpfer sein.
- Sieht die prognostizierte Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in der Schweiz so schlecht aus? Nach Professor Kneschaurek wird der Anteil der männlichen Bevölkerung zwischen 20 und 32 Jahren Anno 2000 538 000 ausmachen gegenüber 465 000 im Jahre 1970.

Selbstverständlich beanspruchen im Rahmen der Gesamtverteidigung auch andere Zweige immer größere Anteile an der Bevölkerung. Es wäre jedoch verhängnisvoll, wenn bei einer Bestandessanierung einfach die notwendige Anzahl Kampfformationen aufgelöst würde, ohne daß zuerst alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft worden wären.

Einsatz der Panzerjäger beziehungsweise Panzer im Rahmen der Infanterieformationen

Auch Major Wehrli geht es um eine direkte Verstärkung des Panzerabwehrpotentials in den Infanterieverbänden. Diese neuen Panzerabwehrmittel müssen demzufolge in die Verteidigungs- oder Abwehrdispositive eingebaut werden können. Sie sollen ja die etwas starren Stellungen befähigen, dem gegnerischen Druck besser zu widerstehen. Diese Aufgabe kann der Panzerjäger als eine splittergeschützte Selbstfahr-Panzerabwehrkanone übernehmen. Trotz Raupen eignen sich diese Waffensysteme nicht zur Führung von Gegenschlägen; in relativ großer Anzahl eingesetzt, würden sie jedoch eine beträchtliche und direkte Verstärkung der Panzerabwehrkraft in den Infanterieregimentern bedeuten.

Major Wehrli fordert Panzerjäger oder Panzer. Es ist dies ein gefährlicher Irrtum. Entweder hat man im Infanterieregiment eine Aufgabe für Panzer, dann sind die Panzerjäger eben dazu nicht geeignet, oder umgekehrt. Es ist eben nicht ganz so, daß Panzer dem Führer im Raume eines Infanterieregimentes die Möglichkeit des Sowohl-Als-auch erlauben.

Setzt man nämlich den Panzer als Panzerjäger ein, dann wird das ganze Waffensystem nicht optimal ausgenützt. Man legt den Panzer in Ketten, beraubt ihn seiner Vorteile. Man kann sich auch nicht gut vorstellen, wie ein 50-t-Panzer im Rahmen eines Füsilierbataillons in die Verteidigungsstellungen eingegliedert werden soll.

Man kann jedoch diese Panzer im Rahmen des Infanterieregimentes als Gegenschlagskräfte einsetzen. Kommen sie so zum Einsatz, dann kann von einer direkten Verstärkung der Infanteriestellungen wiederum nicht mehr gesprochen werden. Denn um die Panzer zum Tragen zu bringen, müssen zuerst Infanteriestellungen durchbrochen werden. Man muß sich in diesem Falle auch fragen, ob dies nicht einer Zersplitterung der Kräfte gleichkäme und ob es demzufolge nicht besser wäre, sie auf Stufe Division zusammenzufassen.

Was die Infanterie möglichst rasch braucht, ist eine direkte Verstärkung mit Panzerabwehrwaffen auf mittlere Schußdistanzen, und dies in großer Zahl. Zusätzlich mit Panzern ausgerüstet, wird dann das Infanterieregiment in beschränktem Ausmaße befähigt sein, die Abwehr zu führen.

Major Jean-Pierre Gaß, Luzern

«Krieg aber ist ein bestimmtes Geschäft (und wie allgemein auch seine Beziehung sei, und wenn auch alle waffenfähigen Männer eines Volkes dasselbe trieben, so würde es doch immer ein solches bleiben), verschieden und getrennt von den übrigen Tätigkeiten, die das Menschenleben in Anspruch nehmen ... Wie sorgfältig man sich also auch den Bürger neben dem Krieger in einem und demselben Individuum ausgebildet denken ... und wie weit man sie sich in einer Richtung hinausdenken möge; niemals wird man die Individualität des Geschäftsganges aufheben können, und wenn man das nicht kann, so werden auch immer diejenigen, welche es treiben, und so lange sie es treiben, sich als eine Art Innung ansehen, in deren Ordnung, Gesetzen und Gewohnheiten sich die Geister des Krieges vorzugsweise fixieren.»

(Clausewitz, «Vom Kriege»)
